

Die ICD-11 wirft ihre Schatten voraus

Die ICD dient weltweit zur Verschlüsselung von Diagnosen. Parallel zur Weiterentwicklung der ICD-10 wurde seit 2007 in internationaler Entwicklungsarbeit an einer grundlegenden 11. Revision (ICD-11) gearbeitet. Die ICD-11 wurde im Mai 2019 verabschiedet und trat im Januar 2022 in Kraft. Seitdem können die Mitgliedsstaaten der WHO ihre Mortalitätsdaten ICD-11-kodiert an die WHO berichten. Die Einführung der ICD-11 in Deutschland zur Morbiditätskodierung wird aufgrund der hohen Integration der ICD im deutschen Gesundheitswesen und der damit verbundenen Komplexität noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

www.bfarm.de

Videosprechstunde jetzt anders abrechnen

Es ist ein altes Vorurteil, dass digitale medizinische Anwendungen nichts für ältere Patienten wären. Doch längst sind selbst manche geriatrische Patienten gut vernetzt, und in vielen Fällen sind Angehörige in der Nähe, die zum Beispiel bei Videosprechstunden helfen können. Tatsächlich erbringen Hausärzte sowie Psychotherapeutinnen und -therapeuten den weitaus größten Anteil von Videosprechstunden, zeigen aktuelle Zahlen der AOK Nordwest aus Westfalen-Lippe. Diese beiden Gruppen alleine erbrachten 2021 rund 80 Prozent aller Videosprechstunden bei den Patienten der Krankenkasse.

Unlimitiert wie in den schlimmsten Zeiten der Pandemie dürfen Videosprechstunden allerdings nicht mehr erbracht werden. Die entsprechenden Sonderregelungen wurden zum zweiten Quartal 2022 gestrichen beziehungsweise liefen aus. Zu den Leistungen, die per Videosprechstunde erbracht werden können, gehört auch die „Verbale Intervention bei Psychosomatischen Krankheitszuständen“ (GOP 35110). Nach der neuen Regelung, die seit 1. April 2022 Gültigkeit hat, dürfen bis zu 30 Prozent solcher Leistungen per Videosprechstunde erbracht werden. Früher waren es nur 20 Prozent.

Impfen gegen Gürtelrose

Seit Herbst 2018 wird die Impfung gegen Herpes zoster empfohlen – und zwar als Standard-Impfung für alle ab 60 Jahren und als Indikationsimpfung für Personen ab 50 Jahren, deren Immunsystem durch Krankheit oder Behandlung geschwächt ist oder die Grunderkrankungen haben wie Diabetes, rheumatoide Arthritis, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, COPD und Asthma. Die Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) gilt für den rekombinanten Impfstoff gegen Herpes zoster. Generell sollten Menschen ab dem 60. Lebensjahr präventiv durch wirksame Impfungen konsequent vor Infektionskrankheiten geschützt werden. Denn sie sind öfter und schwerer von Infektionskrankheiten betroffen als jüngere Erwachsene. Sie leiden vermehrt unter Komplikationen, werden häufiger hospitalisiert und haben ein höheres Mortalitätsrisiko. Die Mortalitätsrate aufgrund von Infektionen ist höher als bei jüngeren Erwachsenen, Grund dafür ist die Immunoseneszenz – die mit dem Alter allmählich nachlassende Immunkompetenz. Anzahl, Diversität und Funktionalität der Immunzellen nehmen ab. Die Fähigkeit zu einer robusten Immunantwort ist geschwächt. Zum Impfprogramm für Senioren gehören auch Impfungen gegen Influenza, Pneumokokken, Tetanus / Diphtherie und Pertussis.

Aus der Ärzte Zeitung

Apps auf Rezept: Eine erste Bilanz

Seit Herbst 2020 stehen die ersten digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGA) flächendeckend zur Verfügung. Dr. Katrin Krämer, Abteilungsleiterin Versorgungsmanagement beim AOK-Bundesverband, hat in einem Interview dazu Stellung genommen: „Seit Herbst 2020 haben die AOKs zusammen rund 26 000 Freischaltcodes für DiGA vergeben mit mehr als 8,4 Millionen Euro finanziert. 41 Prozent der Codes betreffen psychische Erkrankungen, 23 Prozent adressieren Muskel, Knochen und Skelett-Erkrankungen und 20 Prozent Ohren-Erkrankungen. Die restlichen 16 Prozent sind anderen Krankheitsbildern zuzuordnen.“

Diese Zahlen zeigen, dass in einigen DiGA durchaus Potenzial steckt. Sie können dazu befähigen, die eigene gesundheitliche Versorgung zu ergänzen und verbessern. Es lohnt sich aber, genauer hinzuschauen. Für die Patientinnen und Patienten ist es entscheidend, dass die medizinischen Anwendungen ihnen einen echten medizinischen Nutzen bieten.

www.aok.de/gp/fileadmin/user_upload/Arzt_Praxis/Publikationen/ProDialog/2022/prodialog_250322.pdf



Risikofaktoren für Diabetes minimieren

Der Deutsche Gesundheitsbericht Diabetes 2022 hat bekräftigt, dass die diabetesfördernden Faktoren längst identifiziert sind: Adipositas, Bewegungsmangel und Fehlernährung. Ein Trend zur erfolgreichen Prävention ist dennoch nicht erkennbar. Dabei zeigen aktuelle Daten der britischen DIRECT-Studie, dass eine starke Gewichtsreduktion selbst bei schon manifestem Typ-2-Diabetes bei übergewichtigen Patienten gute Chancen auf eine Diabetes-Remission bewirkt und qualitativ gute Lebensjahre zur vorher reduzierten Lebenserwartung hinzuaddiert. Das reduzierte Gewicht zu halten, ist allerdings ein wesentliches Problem der Adiposistherapie.

www.deutsche-diabetes-gesellschaft.de